

Kein Fluss, aber eine Wasserspur : Vision Steinach Gallusstadt

Autor(en): **Elsener, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 58

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

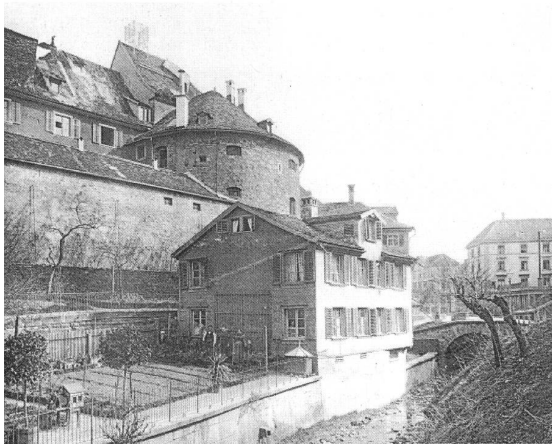
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An der Steinach errichtete Gallus seine Klause. Hier liegt der Ursprung der Stadt St.Gallen. Doch seit 1903, als der letzte Teil des Baches unter dem Boden verschwand, ist das Steinachwasser aus dem Stadtbild verbannt. Das Projekt «Vision Steinach Gallusstadt» will dies ändern.

Kein Fluss, aber eine Wasserspur

Vision Steinach Gallusstadt: Steinachwasser offen in der Stadt



Der Stadtbach war eine Kloake:
Offene Steinach vor der Eindolung
in der Moosbruggstrasse.

von Marcel Elsener

Zugegeben, in diesen nasskalten oder eisigen Wintertagen scheint der Ruf nach Wasser in der Stadt St.Gallen nicht eben zwingend. Doch der Mangel ist schnell erinnert: Anders als die meisten grösseren Städten der Schweiz verfügt St.Gallen über keinen Bach und keinen Fluss. An heissen Julitagen gehört das Stadtzentrum, beispielsweise der Bohl oder die Marktgasse, zu den unangenehm-heissesten Orten der Ostschweiz. Kaum ein Baum spendet Schatten, und kühlendes Wasser lässt sich nicht einmal erahnen. Fern liegen Weiher und Sitter, noch ferner der grosse See. Man braucht keine Wasserratte oder ein Liebespaar zu sein, um den offensichtlichen Mangel zu beklagen.

Dabei hätte die Stadt ja ein Wasser: die Steinach, die nach der Überwölbung um die letzte Jahrhundertwende innert weniger Jahre aus dem Bewusstsein der Bevölkerung verdrängt wurde. Heute ergiesst sie sich am Fuss der wilden Mühlenenschlucht in ein Becken und verschwindet dann in einem Stollen, der unterirdisch bis in die Lukasmühle führt.

Stadtbach war Kloake

Die offene Steinach hatte während 1250 Jahren das Stadtbild geprägt; ihr Wasser war schon früh genutzt worden, es versorgte Mühlen, Bleichen, Stadtgräben und Gassengerinne, brachte die Turbinen von Betrieben und Fabriken zum Antrieb. Doch der Bach, zu Zeiten der Mönche «Tummelplatz munterer Forellen», war mit dem Wachsen der Stadt und ihrer zivilisatorischen Anforderungen längst zur Kloake geworden. Im Jahre 1885 forderte beispielsweise der Quartierverein Linsebühl die Deckung der offenen Steinach, «deren schmutziges Wasser zur Stunde noch so träge im offenen Bette stark bevölkerte Theile der Stadt durchfliesst, die Luft vergiftet und die Gesundheit gefährdet» (Peter Röllin, St.Gallen. Stadtveränderung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert). In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts wurde die Steinach auf Stadtgebiet auf ihrer ganzen Länge überwölbt und eingedolt. Auf einem Teil der Überwölbung entstand die Lämmli Brunnenstrasse, an der imposante Backsteinhäuser wie das erste Volkshaus der Schweiz (1899) gebaut wurden. Der letzte Rest Steinachwasser wurde 1903 unterhalb des Müllertors eingedeckt.

Steinach als Zitat

Zum Glück gibt es noch ein paar (milde) Spinner in der Stadt. Das Projekt «Vision Steinach Gallusstadt» will das Steinachwasser «in Form eines Zitates» wieder sichtbar durch die Moosbruggstrasse und die Lämmli Brunnenstrasse fliessen lassen. In der Dokumentation ist mit Blick auf den Ursprungsort der Stadt von einer «Erinnerungsspur» die Rede, die als Impuls für die Aufwertung der südlichen Altstadt verstanden wird – in städtebaulicher, kultureller und touristischer Hinsicht. Neben der Erstellung eines Wasserlaufes umfasst das Bauprojekt die Gestaltung von Fussgängerbereichen mit Orten zum Verweilen sowie die Sanierung der Moosbruggstrasse und die Redimensionierung der Lämmli Brunnenstrasse. Als Kosten sind 1,75 Mio Fr. für die erste Zielstufe Moosbruggstrasse und 2,6 Mio Fr. für die zweite Etappe (Lämmli Brunnen) veranschlagt.

Bachöffnungen sind in den letzten Jahren auch in unserer Region realisiert worden, u.a. in Eggersriet oder im St.Galler Familiengartenareal Kräzern (Neuhofbach entlang Fussweg). Der geplante Wasserlauf der Steinach entspricht allerdings eher einem Kanal oder einer Art Stadtgraben. «Die Steinach kann nie mehr offengelegt werden», sagt der Wittenbacher Landschaftsarchitekt Ruedi Lüthi, Mitglied der Projektgruppe. «Es geht darum, einen kleinen Teil des Bachwassers offen durch die Stadt zu führen.»

Lüthi nennt als vergleichbare Projekte die Erstellung verschiedener Stadtgräben mit Wasser in der Innenstadt von Freiburg i.Br.

oder den als urbanen Kanal freigelegten Nebelbach im Zürcher Seefeld.

Halbe Million für die Kunst

Die «Vision Steinach Gallusstadt» beschränkt sich nicht auf den offenen Wasserlauf, sondern versteht diesen ausdrücklich als zukunftsgerichteten Impuls, der durch künstlerische Zeichen verstärkt werden soll. Im Rahmen beider Bauetappen - Moosbrugg und Lämmli Brunnen - sind je 250 000 Franken für Kunstwerke budgetiert worden. «Der neue Wasserlauf will als Leitfaden die Vergangenheit mit der Gegenwart und Zukunft verbinden», schreibt die Projektgruppe. «Wir haben das Ziel, eine bestmögliche Integration von Kunst in das Projekt zu erreichen. Auf der gesamten Länge könnten Kunststationen entstehen.» Es ist vorgesehen, Kunstschaffende aus der Region zu einem zweiteiligen Wettbewerb einzuladen.

Als namhafter Künstler ist Roman Signer in der Projektleitung vertreten. Signer findet sich hier gleichsam in seinem Element, künstlerisch und wörtlich: Er stand mit seinen Gummistiefeln zwar meist in der Sitter, wohnt aber

an der Oberen Mühlentreppe und outete sich an der Kulturpreisverleihung unlängst als «Steinach-Fan». Mit seinem Wirbelfallschacht über dem Steinachstollen bei der Talstation der Mühleggabahn gab er eine Initialzündung zur Sichtbarmachung des Wassers und künstlerischen Interventionen zum Thema. Und mit seinem Fass-Brunnen im Grabenpärkli bescherte er der Stadt einen - bekanntlich umstrittenen - Wasserfall.

Baubeginn 2001?

Die aus privater Initiative geborene Vision einer Gallusstadt mit sichtbarer Steinach ist allenthalben auf wache Ohren und offene Türen gestossen, auch bei der Stadtregierung (deren Stadt-Leitbild es entspricht). Im Rahmen eines «Vereins für alle» wendet sich das Projekt an die ganze Bevölkerung.

Von der entgegengebrachten Sympathie zeugen die prominenten Namen im Patronatskomitee, darunter Nationalrat Eugen David, Ständerätin Erika Forster, Tourismusdirektor Alberto Vonaesch, Stadtarchivar Ernst Ziegler und die HSG-Professoren Binswanger und Anderegg. Die klingenden Namen liessen

sich bislang allerdings noch nicht in bare Münze umwandeln.

Das Projekt wurde im vergangenen September schwungvoll unter Einbezug von Schulklassen und mit umfangreicher Dokumentation vorgestellt. Nun ist die Projektgruppe nach mehreren hundert Stunden ehrenamtlicher Arbeit «frisch am Luft holen», wie Vereinspräsident Fredy Brunner sagt. «Wir haben uns etwas überanstrengt.» Bis zum Zeitpunkt der frühest möglichen Realisierung im Frühling 2001 zusammen mit der Strassenkorrektur (gemäss Investitionsprogramm), verbleiben gut zwei Jahre. Im laufenden Jahr sind laut Brunner vier Anlässe im «Kunst- und Eventbereich» geplant - die Vision soll in alle Köpfe (und von da auch in die Portemonnaies!). Die erste Nummer der Publikation «Wasserzeichen» soll demnächst über den Stand der Vereinsaktivitäten berichten. Dem Verein, der sich als Plattform für das Engagement versteht, sind bisher 150 Personen beigetreten. ■

Anschrift für Vereinsmitgliedschaft und Infos: Vision Steinach Gallusstadt, Marktgasse 3, 9000 St.Gallen, Tel. 222 44 43, Fax 222 07 40, PC 90-95433-7

Moosbruggstrasse, Ziel 1

